Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 58 (1949)
Heft: 4

Artikel: Erziehungsprobleme und Kindertypen
Autor: Eggmann, O.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975778

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ERZIEHUNGSPROBLEME UND KINDERTYPEN

VON DR. O. EGGMANN

Kinder sind Rätsel von Gott
und schwerer als alle zu lösen;
aber der Liebe gelingt's,
wenn sie sich selber bezwingt.

HEBBEL.

Es kommt nicht von ungefähr, dass das Interesse für Probleme der Erziehung in weiten Volkskreisen gewaltig gestiegen ist. Zwar ist die Zeit noch nicht allzufern, da wurde die Erziehung mit Schulmeisterei verwechselt, und das ganze Erziehungsgebiet war schon deshalb irgendwie anrüchig, zum mindesten öde und langweilig. Heute hat sich diese Einstellung weitgehend gewandelt. Wir fühlen, dass die Erziehung eine hochwichtige Angelegenheit ist, und zwar nicht nur der Schule, sondern der gesamten Kultur — eine sehr ernst zu nehmende Aufgabe eines jeden von uns. Die zu Ende gegangene Weltkriegskatastrophe hat uns alle im Innersten getroffen, und jetzt, da wir zu jener Schreckenszeit schon eine gewisse Distanz gewonnen haben, stellt sich für uns die schwierige und bedrückende Frage nach dem Grund und dem Sinn dieses verheerenden Geschehens.

Was war falsch? Wer hat versagt? Wie lässt sich künftig ein solch fürchterlicher Irrweg rechtzeitig erkennen und meiden? Langsam steigt in uns die Erkenntnis auf, dass wir alle mitschuldig sind und dass wir jetzt die Pflicht haben, zu stärken und wieder aufzubauen. Dass sich ein wirklicher Wiederaufbau nicht allein auf das Materielle beschränken kann, ist ganz offensichtlich. Wo der Aufbau in erster Linie zu beginnen hat — das ist im seelisch-geistigen Bezirk. Nur von innen heraus wird das Abendland imstande sein, sich aus der schweren Niederlage zu erheben und wieder aufzusteigen zu einer seiner würdigen Existenz. Es bedeutet wohl keine Illusion, dass in der grossen Masse bewusst oder unbewusst die Bereitschaft zur Besinnung, zur Einkehr und zum Aufbau vorhanden ist. Wir haben die Zerstörung der Seele, des Geistes und des Körpers satt; was uns nottut, das ist Aufbau durch eine neue, einfachere und gesündere Lebensform.

Von diesem Standpunkt aus besehen, verstehen wir es, wenn vor allem auch der Gedanke der Menschenerziehung neuer, frischer, wahrer und vor allem gläubiger und natürlicher aufgegriffen wird als noch vor einem Jahrzehnt. Heute wissen wir, dass, wenn etwas grundlegend besser getan werden kann, die *Jugend* dazu die grössten Aussichten hat — aber auch die allergrösste Verantwortung. Diese zu tragen, wird nicht leicht sein. Wir müssen und wollen der aufsteigenden Generation dabei helfen, und zwar nach bestem Können und Wissen!

Was ist Erziehung? Sie ist in erster Linie Hilfe, gütige, sittlich reine Hilfe. Unsere Zeit verlangt vom Erzieher den vollen Einsatz seiner Persönlichkeit. Das rein Verstandesmässige, das Nur-Rationale, verbunden mit einer schemenhaften, konventionellen Moral, macht aber noch keine Persönlichkeit aus. Die treibenden Kräfte liegen vielmehr in den tiefen seelischen Gebieten. Deshalb ist das Bekenntnis zur eigenen Seele die conditio sine qua non für eine jede ernst zu nehmende Erzieherarbeit. Das Verstehen und Fühlen des Jugendlichen verlangt hohe Kultur. Nicht jeder vermag in gleichem Masse gut zu erziehen, alle machen wir Fehler. Erziehen ist schwer; schwierige Kinder zu erziehen, ist eine Kunst und ein Wagnis zugleich. Wer läuft nicht Gefahr, auf dem beschwerlichen Wege zu ermüden?

Die Psychologie der Gegenwart ist der Erziehung gewiss eine gute Dienerin, aber sie ist niemals Ersatz für die eigene Erzieherarbeit. Es lässt sich sagen, dass die Erkenntnisse vor allem der modernen Tiefenpsychologie dem Erzieher mehr Ruhe, Sicherheit und echteren Glauben geben. Damit meinen wir besonders den Glauben an sich selbst, dieses gewisse Etwas, das vom Kinde verlangt wird, an das es sich oft klammert wie der Strauchelnde an die starke Stütze eines Baumes. Dass daneben die wahre Religiosität Baustein jeder Erziehung ist, ist ganz klar und auch psycho-logisch.

Jede Erziehung ist vor allem eine Angelegenheit der Praxis. Es gibt unendlich viele Theorien, Abhandlungen und akademische Diskussionen über das Wesen und den Sinn der Erziehung. Diese mögen sehr interessant und lehrreich sein — uns will aber scheinen, eine Bäuerin von gesundem Sinn und ge-

radem Wesen, eine Frau mit Herz, welche fähig ist, vier, fünf Kinder zu rechtschaffenen, sauberen Menschen zu erziehen, habe ohne viel Theorie das Wesen der Erziehung doch auch recht gut erfasst. Jede Erziehung ist weitgehend an die Persönlichkeit des Erziehers gebunden. Es gibt sicher einige sehr begnadete Erzieher, wie zum Beispiel Pestalozzi oder Montessori, welche allein schon durch die überragende Kraft ihrer Persönlichkeit erziehen, ja erziehen müssen; das sind die pädagogischen Genies. Sie haben eine Instinktsicherheit, die sie fast immer das Richtige tun lässt. Wer sich aber nicht zu den pädagogischen Genialen zählt, weiss, dass er ständig kleinere und grössere Fehler begeht — vielleicht gerade, weil er seiner Persönlichkeit zu wenig zutraut und sich allzu sehr nach Theorie und Gelerntem richtet. Kinder suchen keine Theorie, wohl aber immer im Erwachsenen den Menschen und im Menschen den Führer. Für Unsicherheit und Hemmungen im Erzieher hat der Jugendliche — ja schon das Kleinkind! — eine feine Witterung, und keiner darf dann auf das Verständnis oder gar auf ein taktvolles Gefühl des Kindes hoffen. Kinder sind meistens sehr naturhaft und derb. Was schwankt und zagt, wird rücksichtslos blossgestellt. Der innerlich unsichere Erzieher wird nicht selten «gerichtet» (mangelnde Disziplin in der Schule!). Dies ist vielleicht grausam, aber ehrlich. Der innerlich starke und kompakte Erziehertyp aber findet bei seinen Kindern Achtung und treue Anhänglichkeit.

Lässt sich denn überhaupt rein theoretisch über Erziehung schreiben? Sicherlich; doch intensive Erzieherarbeit inmitten anregender Stadtjugend, «geladener» Draufgänger und sensibler Sorgenkinder, inmitten gesund-derber Landbuben und Mädchen lässt die Theorie dem Leben gegenüber nicht recht aufkommen.

Zwang oder Freiheit. Diese zwei verschiedenen Anschauungsformen der Erziehung lassen sich indessen auch in der Praxis nachweisen. Befassen wir uns einmal mit der extremen Freiheit in der Erziehung.

Man nennt dieses System (den denkerischen Unterbau legte Rousseau!) «Erziehung vom Kinde aus», welche auch in extremen Fällen bewusst auf jede Führung und Lenkung des Zöglings verzichtet. Das Kind soll sich möglichst frei selbst entfalten können. Wir kennen persönlich Anhänger dieser Erziehung und haben gesehen, dass es solchen Kindern erlaubt ist, andere Kinder und sogar die eigenen Eltern zu schlagen, ohne dass sie deswegen ernsthaft zurechtgewiesen werden. Wenn man die Eltern nach dem Sinn dieser Erziehungsmethode fragt, vernimmt man, dass jede Einschränkung des Persönlichkeitsgefühls, vor allem aber des Aggressionstriebes zu sehr nachteiligen Verdrängungen führe; deshalb solle man das Kind frei «sich ausleben lassen». Die Erziehung «vom Kinde aus» weiss um die Selbsterziehungstendenz, glaubt aber einseitig *nur* an diese und lehnt jede Einmischung in den natürlichen Entwicklungsablauf ab. Wie aber wird sich ein solcherweise erzogenes Kind später in der Gemeinschaft verhalten?

Zu der Erziehung «vom Kinde aus» steht die Erziehung durch Zwang in krassem Gegensatz. Diese ist auch im Zeitalter des Kindes gar nicht so selten, wie man etwa geneigt wäre, anzunehmen. Erzieher, die zum Beispiel niemals einen ehrlichen und anständigen Widerspruch dulden, die in ihren Kindern vorwiegend die Träger ihrer eigenen, ehrgeizigen und unerfüllten Wünsche sehen, die den späteren Beruf eines Jungen schon Jahre voraus bestimmen — alle erziehen sie vorwiegend durch Zwang. Zwang aber wirkt wie ein Druck, und es ist eine bekannte Tatsache, dass jeder Druck Gegendruck bewirkt. Ins Psychologische übertragen, heisst dies, dass jede zwangsmässige Erziehung im Zögling Gefühle der aktiven oder passiven Auflehnung mobilisiert. Das robuste Kind rüstet sich zum Angriff und schmiedet Rachepläne. Das seelisch zartere Kind aber gerät in einen Zustand der ohnmächtigen, leidenden Abwehr, welche sich häufig in unbeholfenem, labilem Wesen bekundet. Solche Kinder sind nicht selten als Erwachsene noch Unglücksraben, die im Beruf, in Freundschaften, in der Liebe wenig Glück haben, weil sie innerlich unfrei geblieben sind, erstarrt in diffusen Gefühlen, in Vorstellungen von Inferiorität, Ausgestossensein usw. Nicht selten weist ihr Charakter geradezu Züge von Feigheit und mangelndem Stolz auf.

Zwang kann nur eines erreichen: eine mehr oder weniger gelungene Dressur. Ein dressiertes Kind ist aber kein erzogenes Kind. Ein dressierter junger Mensch wird entweder im Leben draussen die ganze Dressur radikal über Bord werfen, oder aber wird er in unserer Gegenwart sehr rasch zugrunde gehen: seelisch, geistig oder körperlich.

Zwang und Freiheit — beide Extreme sind in ihrer Einseitigkeit unzulänglich. Beide aber enthalten brauchbare Elemente, die sich verwerten und verbinden lassen. Dem einseitigen Zwang entnehmen wir den guten Kern, die Folgerichtigkeit, der Freiheit aber die grosszügige Rücksichtnahme auf die Individualität des Kindes. Beide zusammen ergeben in ihrer Synthese einen Begriff, den wir mit *helfender Führung* bezeichnen wollen. Wir möchten dem Kinde helfen, das Beste aus seinen Anlagen zur Entfaltung zu bringen (was könnten wir schon mehr?), so dass es eine sittliche Persönlichkeit wird, welche durch Tüchtigkeit einerseits und durch die nötige Selbstbeschränkung anderseits fähig ist, der Gemeinschaft zu dienen.

(Fortsetzung folgt).